

Schwestern und Brüder!

Hier – im Evangelium – Jesus, der Gottessohn, der mit den Naturgesetzen spielt und sich seinen Gefährten als überlegener Dompteur der Naturgewalten zeigt; dort – in der Lesung aus dem Ersten Testament – Gott, der zu seinem machtvollen Propheten Elija gerade nicht lautstark in Sturm, Erdbeben und Feuer spricht, sondern in einem zarten, sanften Säuseln. – Wie geht das zusammen? Wie lässt Gott sich nun vernehmen? Woran ist seine Stimme erkennbar? – Die einzige Antwort, die beide Erzählungen einschließt und erfasst: Gott begegnet stets anders als erwartet.

Der Gottesmann Elija zählt zu den kraftvollsten Gestalten der gesamten Bibel, von seinem Charakter her gewiss kein Mann der leisen und sanften Töne. Sein brennender Eifer für den Gott Israels und gegen die konkurrierenden Fruchtbarkeitsreligionen und die Vielgötterei der Nachbarvölker mündet wiederholt in drastische Aktionen von archaischer Gewalt. Man sollte meinen, dass das auch seiner Gotteserfahrung entspricht. Aber ihm offenbart Gott sich – beinahe überhörbar – sanft und leise.

Wie anders die Gotteserfahrung der schreckhaft sich in ihrer sturmgebeutelten Schaluppe verschanzenden Gefährten Jesu! Sie müssen erkennen und erfassen, dass ihr Messias nicht mit ihnen im selben Boot sitzt, sondern draußen zu finden ist – über den stürmisch aufgewühlten, schier bodenlosen Wellen.

Diese Bibelstellen können bedeuten: Gott begegnet gerade nicht dort, wo man ihn gerne hätte – im jeweils bevorzugten, weil sicheren und gewohnten Rahmen. Gott spricht nicht in der vertrauten Sprache, die man bereits kennt und beherrscht. Gottes Gegenwart und Stimme lassen sich erfahren – aber dazu muss der Mensch den Rand seiner vermeintlich sicheren Lebenswelt übersteigen und hineinhören ins Neue, ins Andere und Unerhörte.

Das ist gewiss keine angenehme Botschaft für alle, die sich gut und behaglich eingerichtet haben in dieser Welt und in Sicherheit wähnen. Denn sich darauf einzulassen, erfordert Mut; es kann die bisherige Existenz erschüttern und in Frage stellen. Allen aber, deren Leben unsicher und prekär geworden ist, die ohnehin aufbrechen *müssen*, um sich neu zu orientieren und verankern – all denen kann diese Botschaft gerade Trost und Ermutigung werden.

In der noch keineswegs ausgestandenen Krisenzeit der Corona-Pandemie trifft genau das unsere gesamte Gesellschaft ebenso wie uns alle persönlich. Wir leben in einer Zeit allgemeiner Unsicherheit und Verunsicherung. Das fängt schon bei alltäglichen Verhaltensmustern an, die plötzlich nicht mehr wie gewohnt funktionieren oder sogar als schädlich gelten. Viele wissen überdies nicht, wie es wirtschaftlich weitergehen wird. Manchen wurden ihre Pläne gründlich durchkreuzt. Das krampfhaftes Festhalten oder Zurückwollen in die „frühere Normalität“ setzt bei manchen Zeitgenossen Aggressionen frei und gefährdet den sozialen Frieden und Zusammenhalt genauso wie das Leben Einzelner. – Freilich kann man sich in dieser Situation – wie die Gefährten Jesu in ihrem Boot – zusammenkauern und das Ende der Nacht herbeizittern; oder man bleibt – wie Elija – bei seinen bewährten Konzepten und sucht Gott dort, wo man ihn schon bisher verortet hat: Ankurbelung des Wachstumsmotors, Umschichtung der Kapitalveranlagung auf Krisengewinn-Sektoren, Konzentration auf die Vorteile im Standortwettbewerb. – Die biblischen Lesungen ermutigen demgegenüber aber zu einem anderen Weg: Gott dort suchen, seine Stimme genau dort hören, wo es unvermutet und unsicher ist. Vielleicht spricht Gott zu uns ja gerade *inmitten* und *durch* die Krise. Das aber würde bedeuten, die Pandemie und ihre krisenhaften Folgen gerade nicht als unerwünschte Störung zu begreifen und wahrzunehmen, sondern als „Zeichen der Zeit“, die es zu lesen, bzw. als Stimme Gottes in dieser Welt, die es zu hören gilt.

Ich tappe dabei selbst noch im Nebel und kann Ihnen dafür noch keine ausgefeilten Antworten und Lösungen anbieten. Aber es macht schon einen wesentlichen Unterschied, ob man die Krise bloß als lästige Störung bekämpft oder ihr als just jenem Ort begegnet, an dem Gott womöglich sein segensreiches Wort spricht und gegenwärtig ist...